

Editorial

Die allgemeine Strukturkrise des transnationalen Hightech-Kapitalismus, die seit fast fünf Jahren die Welt in ihren Bann schlägt, beschwört immer bedrohlicher wirkende Konflikte zwischen Staat und Gesellschaft herauf. Der Widerspruch zwischen kapitalistischen Verwertungsinteressen und den Überlebensinteressen der Menschheit tritt immer offener zutage. Die Politik hechelt den Entwicklungen hilflos hinterher und reagiert mit Maßnahmen, die nur die nächste, noch größere Krise vorzubereiten scheinen. Der weltweit zunehmenden Konzentration des gesellschaftlichen Reichtums in den Händen Weniger stehen – bei gleichzeitiger Zunahme der Produktivität – wachsende Massenarbeitslosigkeit und Verelendung gegenüber.

»Jeder vernünftige Mensch«, sagt der ehemalige CDU-Generalsekretär Heiner Geißler angesichts dieser Entwicklung, »muss heute Kapitalismuskritik üben.« Wenn sich aber die verbreitete Empörung gegen Bankenmacht und Finanzdiktatur nicht in abstrakter Negation ergehen will, wird sie ein politisch-theoretisches Selbstbewusstsein entwickeln müssen. Die der Krise zugrunde liegenden Prozesse müssen mit Hilfe einer Kapitalismustheorie auf den Begriff gebracht werden. In ihrer solidesten Form präsentiert sie sich in Gestalt des marxischen *Kapital*. Auf bis heute unübertroffene Weise analysiert Marx hier die Kategorien, Bewegungsformen und Dynamiken des ökonomischen Gesamtprozesses. Er betreibt keine von außen aufgesetzte Kapitalismuskritik sondern eine immanente »Kritik der ökonomischen Kategorien oder, if you like, das System der bürgerlichen Ökonomie kritisch dargestellt. Es ist zugleich Darstellung des Systems und durch die Darstellung Kritik desselben.« (MEW 29, 550)

Über die Darstellungsweise des *Kapital*, namentlich dessen »dialektischer Entwicklungsmethode« (MEW 31, 313), haben sich alle an Marx anschließenden Traditionen kritischer Theorie den Kopf zerbrochen. Die hier versammelten »Krisenlektüren des marxischen *Kapital*« versuchen, den aktuellen Krisenprozessen auf die Schliche zu kommen und die *Kapital*-Lektüre daran zu messen, was diese zu deren Verständnis beitragen kann. Es geht mithin um das Verhältnis von Theorie und Geschichte, von Sach- und Begriffszusammenhang. Nicht zuletzt geht es um die Frage nach möglichen Formen sozialistischer Transformation. Jan Loheit